Warmbrunner Nachrichten

Unparteiische Tageszeitung für das Riesengebirge.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. — Bezugspreis: Wöchentlich 35 Pfg., monatlich 1,45 Mk., durch die Post 1,40 Mk. — Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Streik haben die Bezieher kein Anrecht auf Nachlieferung.

Anzeigenpreis: Die 6-gespaltene Petitzeile 15 Pfg., für auswärtige Inserenten 25 Pfg., die 3-gespaltene Reklame-Zeile 75 Pfg. bezw. 1.— Mk., tabellarischer Satz bis 100 Prozent Zuschlag. Etwaiger Rabatt wird hinfällig, wenn der Betrag nicht innerhalb 3 Tagen nach Rechnungserhalt bezahlt ist, ebenso erlischt derselbe bei Konkurs od. gerichtl. Beitreibung.

Schriftleitung: H. Fleischer, Druck und Verlag: P. Fleischer, Warmbrunn, Voigtsdorfer-Straße 3. — Fernsprecher 115. — Postscheckkonto: Nr. 6746 Breslau

Nummer 73. Freitag, den 27. März 1925. 44. Jahrgang

Kleine Zeitung für eilige Leser.

* Die Reichsregierung hat eine besondere Kommission für Behandlung aller Handelsvertragsverhandlungen gebildet.

* Der oldenburgische Landtag wurde aufgelöst, jedoch bezweifelt die Weimarer Mehrheitskoalition die Rechtmäßigkeit der Auflösung und will unter Umständen die Entscheidung des Staatsgerichtshofs anrufen.

* Eine Explosion im Hamburger Hafen zerstörte ein Tankschiff, tötete acht Personen und verletzte eine Anzahl.

* In der französischen Kammer hielt ein kommunistischer Abgeordneter aus dem Elsaß eine Rede in deutscher Sprache, in der er für die Gleichberechtigung der deutschen Sprache im ehemaligen Reichslande eintrat.

* Im englischen Unterhause sprach Chamberlain in zustimmender Weise über Deutschlands Vorschläge zur Friedenssicherung.

Chamberlain über Deutschland.

Im englischen Unterhaus hielt Chamberlain eine aufsehenerregende Rede, in der er die deutschen Vorschläge als geeignete Grundlage zur Sicherung des Weltfriedens bezeichnete.

Der 24. März dieses Jahres hat eine gewisse historische Bedeutung erhalten durch eine große Rede, die der englische Staatssekretär des Auswärtigen Austen Chamberlain im Unterhause gehalten hat. Denn er hat die entscheidende Rede gehalten über das Problem der Sicherung, das die politische Seite des Verhältnisses der Kontinentalmächte zueinander darstellt, während die wirtschaftliche Seite, die Frage der Reparationen also, vorläufig geregelt ist. Entscheidend war die Rede vor allem deswegen, weil eine glatte Absage an das Streben der französischen Regierungen seit Clemenceau erfolgte, das dahin ging, ein Militärbündnis der größten Ententestaaten gegen die Mittelmächte zustandezubringen und diesem Bündnis die Aufgabe zu stellen, die Bestimmungen des Versailler Vertrages, soweit sie politischer Natur sind, vor allem also die Grenzfestsetzungen zu garantieren. Ein solches Bündnis lehnt Chamberlain endgültig ab. Und es war der Höhepunkt seiner Rede, als er, Chamberlain, erklärte, es sei für keine englische Regierung in Zukunft möglich, einen einseitig gegen Deutschland gerichteten Militärpakt mit Frankreich oder Belgien abzuschließen; stürmischer minutenlanger Beifall, bezeichnenderweise am lautesten bei der Opposition, also der Arbeiterpartei, billigte diese Erklärung, die Chamberlain nicht etwa nur von sich aus und nur etwa dem Unterhause gab, sondern die er bei seinem letzten Aufenthalt dem französischen Ministerpräsidenten persönlich gegenüber abgegeben hat. Damit ist der französisch-belgische Wunsch endgültig begraben und Chamberlain warf in dieses Grab gleichzeitig auch noch höchstoffiziell das Ende vergangenen Jahres in Genf geborene Protokoll über die Sicherung und die Vermeidung künftiger Kriege.

Das zweite für Deutschland noch besonders Entscheidende aber war die weitere Erklärung, daß nun als einziger Gegenstand der Verhandlung die deutschen Vorschläge übrigbleiben, über deren Inhalt nun auf dem Wege über London auch die deutsche Öffentlichkeit das Wichtigste erfährt. Chamberlain bezeichnet den deutschen Vorschlag als einen außerordentlich ernst gemeinten dafür, um einen besseren Zustand in Europa herbeizuführen. Deutschland habe sich aus eigenem Entschluß nicht nur bereit erklärt, die territorialen Verhältnisse im Westen freiwillig zu garantieren, sondern es habe auch Zusagen gemacht, die nur dahin ausgelegt werden könnten, daß Deutschland ausdrücklich den Krieg als Mittel ausschaltet, um im Westen oder Osten seine Grenzen zu verändern. Ferner habe Deutschland angeboten, durch einen umfassenden Vertrag dauernde gutnachbarliche Beziehungen zu Frankreich zustande zu bringen, habe sich bereit erklärt, einen weitgehenden Schiedsgerichtsvertrag einzugehen, außerdem, mit den am Rhein interessierten Mächten noch einen besonderen gegenseitigen Garantievertrag über die zurzeit geltenden territorialen Verhältnisse abzuschließen und als Ergänzung dazu noch ein Abkommen über die Ausführung der §§ 42—44 des Versailler Vertrages einzugehen. Schiedsgerichtsverträge mit allen Nachbarn an anderen Grenzen sollen dieses System einer friedlichen Vertragspolitik vervollständigen.

Diese Mitteilungen über die weitgehenden Absichten der deutschen Regierung werden in Deutschland außerordentliche Beachtung finden. Chamberlain hat allerdings betont, daß das letzte Wort in allen diesen Dingen von Deutschland noch nicht gesprochen sein soll, daß eine bindende Form noch nicht vorhanden sei, vielmehr nur eine Diskussionsbasis. Immerhin wird man Deutschland auch dann, wenn aus der ganzen Sache nichts wird, nicht den Vorwurf machen können, daß es nicht weit entgegengekommen ist. Die Vorschläge bedeuten eine ausdrückliche Anerkennung des Versailler Vertrages, bedeuten ferner eine spezielle nochmalige Annahme der in den genannten Artikeln festgelegten militärischen Neutralisierung des linken Rheinufers und der 50-Kilometer-Zone auf der rechten Rheinseite und bedeuten schließlich auch noch die von Chamberlain ausdrücklich unterstrichene Bindung an diese Bestimmungen im Interesse des Weltfriedens und damit einer auch von England ausdrücklich anerkannten Verpflichtung aller Ententestaaten, im Falle eines Verstoßes Deutschlands gegen diese Bestimmungen militärisch vorzugehen.

Da nun von der Gegenseite über die deutschen Vorschläge schon so außerordentlich viel mitgeteilt worden ist, wird die deutsche Regierung wohl nun auch ihrerseits die Öffentlichkeit auch über die Einzelheiten unterrichten müssen und damit die Gelegenheit geben, Stellung zu den Vorschlägen zu nehmen. Hier sei nur die weltpolitische Seite der deutschen Aktion angedeutet. Herriots Versuch, vor dem allgemeinen großen Garantiepakt über die Neuordnung der Weltverhältnisse auf Grund des Versailler Vertrages Sonderabkommen zwischen den Ententestaaten zu erzielen ist gescheitert, damit die geradelinige Politik aller französischen Ministerpräsidenten seit 1919, mochten sie politisch rechts oder links stehen. Damit ist aber auch die französische Sonderpolitik gegenüber Deutschland, wie sie namentlich im Ruhreinbruch zum Ausdruck kam, nicht mehr möglich; warnend schloß Chamberlain seine Rede mit den Worten: daß es heute keinen Krieg mehr gebe, wenn England nicht wolle. Zweifellos hat er das gesagt im Hinblick auf die so eng gewordenen Beziehungen zwischen den beiden englisch sprechenden Weltmächten. Zusammengebrochen ist aber gleichzeitig auch der von vornherein zur Aussichtslosigkeit verurteilte Versuch, auf dem Wege über den Völkerbund eine Änderung der weltpolitischen Konstellation herbeizuführen; dem allzustark nach französischem Diktat riechenden Sicherungsprotokoll versagt England die Genehmigung.

Chamberlain spricht von einem neuen Zeitalter, das durch die deutschen Vorschläge eingeleitet sei und das gleichzeitig den Endpunkt setzt hinter die Geschichte der letzten zehn Jahre. Die deutsche Regierung rechnet bei ihren Vorschlägen offensichtlich mit der Wirklichkeit. In dieser Wirklichkeit erblickt sie das Gebot, keine fruchtlosen Versuche auf Abänderung der durch den Versailler Vertrag geschaffenen Verhältnisse zu unternehmen. Die Politik der Schiedsgerichtsverträge hält sie für Deutschland, den macht- und waffenlosen Staat, als die einzig mögliche. Ob Aussichten auf Beseitigung jener Verhältnisse vorhanden sind, kann erst die Zukunft lehren. Das ist jedenfalls die Absicht, aus der die deutschen Vorschläge entsprossen sind; es wird noch zu prüfen sein, ob Inhalt und Form glücklich sind. Doch dazu bedarf es erst noch der Kenntnis der Einzelheiten.

*

Baldwin hofft auf baldige Einigung.

Nach Chamberlain sprach u. a. der englische Premierminister Baldwin. Er sagte, wenn Chamberlain mit seinen Bemühungen Erfolg habe, so werde es die Aufgabe Englands sein, Westeuropa den Frieden zu geben, der bisher noch nicht vorhanden gewesen sei. Es bestehe kein Zweifel darüber, daß die ungebührliche Aufrechterhaltung der Besetzung Deutschlands einen außergewöhnlich gefährlichen Zustand in Europa hervorrufen könne, der allen Bemühungen um Heilmittel trotzen würde. Aus diesem Grunde habe man die deutschen Vorschläge besonders begrüßt. Man könne auf baldige Einigung hoffen.

Landtagsauflösung in Oldenburg.

Oldenburg, 25. März.

Das in Oldenburg seit einiger Zeit regierende Beamtenministerium Finckh hat den Landtag aufgelöst, nachdem eine von ihm gestellte Vertrauensfrage mit 33 Stimmen der Demokraten, des Zentrums und der Sozialdemokraten gegen 14 Stimmen der Rechten abgelehnt worden war.

Dieser Auflösung gingen schon seit einiger Zeit hartnäckige innerpolitische Kämpfe voraus. Zentrum, Demokraten und Sozialdemokraten halten die Auflösung für ungesetzlich und wollen einen Appell an den Staatsgerichtshof richten, um die Frage zu entscheiden.

Der Aufwertungsplan der Reichsregierung

80 Millionen jährlich für Zinsen.

Der Aufwertungsplan der Reichsregierung steht unmittelbar vor der Veröffentlichung. Schon jetzt werden ein paar Grundzüge bekannt. An der Unterscheidung zwischen altem und neuem Besitz wird festgehalten. Der Besitz an Kriegsanleihe, der vor dem 1. Januar 1920 erworben worden und dessen Existenz durch die Vermögenssteuererklärung vom 31. Dezember 1919 nachgewiesen ist, gilt schlechthin als alter Besitz. Was nach diesem Tage erworben worden ist, gilt ebenso absolut als neuer Besitz. Ausnahmen von der generellen Regel werden nur bezüglich mündelsicherer Anlagen, Kirchengelder und Wohltätigkeitsfonds gemacht.

Die generelle Abwertung erfolgt auf 5 Prozent. Die Abwertung wird theoretisch auch auf den neuen Besitz vorgenommen, jedoch erfolgt eine Aufnahme des Zinsendienstes beim neuen Besitz erst, nachdem die sämtlichen Zahlungen auf die Reparationszahlungen geleistet sind.

Für die Verzinsung der alten Stücke wird eine jährliche Summe von 40 Millionen Mark im Budget zur Verfügung gestellt. Daraus folgt, daß die Festsetzung des Zinssatzes für den alten Besitz nicht festgelegt ist, sondern sich nach den beiden Faktoren richtet: Summe des alten Besitzes und verfügbarer Betrag für die Zinsenleistung. Der Entwurf schätzt die effektive Verzinsung der neuen Stücke auf 5 bis 10 %. Da der Regierungsentwurf grundsätzlich den Antrag Best ablehnt, ist damit zu rechnen, daß aus den Parteien heraus der Antrag gestellt wird, den für die Verzinsung bestimmten Betrag auf jährlich 200 Millionen Mark zu erhöhen, wobei allerdings die Deckungsfrage ungelöst ist.

Für Sozialbedrftige werden 2 Prozent des gezeichneten Nominalbetrages als jährliche Rentenzahlung ausgeworfen. Dafür sind auch 40 Millionen in Aussicht genommen. Daraus ergibt sich, daß die Regierung den Betrag von Kriegsanleihen, die sich im Besitz von Sozialbedürftigen befinden, auf 2 Milliarden schätzt.

Erklärungen Adenauers.

Anfrage an den Reichskanzler.

Die Auseinandersetzungen über die sog. „Versackungspolitik" gehen weiter. Nach Dr. Jarres, dem Präsidentenkandidaten des Reichsblocks, und Dr. Falk, dem rheinischen Demokratenführer, hat nun auch der Kölner Oberbürgermeister Dr. Adenauer das Wort genommen, um Dr. Jarres entgegenzutreten. In der Wahlversammlung für den Zentrumskandidaten Dr. Marx in Köln sprach Adenauer über die Vorgänge und führte aus:

Bei der Landesversammlung am 23. Oktober 1923 hat Dr. Jarres die bekannten Abtrennungsvorschläge gemacht; Dr. Moldenhauer habe den Vorschlag hinzugefügt, ein zu selbständigem Verhandeln befugtes Direktorium zu bilden. Er, Adenauer, habe sich gegen diese Politik verwahrt. Er habe weiter an dem Vorschlag Moldenhauers Kritik geübt und ausgeführt, daß durch diese Politik tatsächlich das besetzte Gebiet vom Reich und von Preußen getrennt werde. Er habe weiter ausgeführt, man müßte die Vorschläge auch unter diesem ausgesprochenen Gesichtspunkte betrachten und sich bemühen, wenn wirklich eine solche Trennung in Frage käme, wenigstens für das Reich und das besetzte Gebiet das herauszuholen, was herauszuholen wäre: Fortfall der Rheinlandkommission, Wegfall der Besatzung und Lösung der Reparationsfrage.

Adenauer hat sich mittlerweile, wie er mitteilte, an den Reichskanzler Dr. Luther gewandt, nachdem er die Angriffe von Dr. Jarres erfahren, und den Reichskanzler gebeten, daß er, Adenauer, von allen Verhandlungen, auch im Reichskabinett, der Öffentlichkeit Mitteilung machen dürfe. Reichskanzler Dr. Luther hält dies mit den Interessen des Reiches für nicht vereinbar. Diesen Standpunkt des Reichskanzlers Luther könne man verstehen und billigen. Aber die Zeit werde kommen, wo der Rhein frei sei, und dann werde sich herausstellen, wer reichlich Versackungspolitik getrieben habe und wer nicht.

Vom Wahlkampf.

✝ **Dr. Jarres in München.** Der Präsidentschaftskandidat des Reichsblocks berührte in München in drei Versammlungen nochmals die ihm wegen der rheinischen Angelegenheiten gemachten Vorwürfe, wies sie ab mit Bezugnahme auf die Wirksamkeit der von ihm mehrfach erwähnten Führer des Zentrums und der Demokraten, und betonte, der Parteigeist müsse durch eine höhere Staatsgesinnung überwunden werden. Jarres sagte u. a.: „Wenn wir die Verfassung von Weimar auf dem Wege friedlicher Evolution revidieren müssen, müssen wir an das gute Alte in der Vergangenheit anknüpfen. Wir achten die Verfassung, aber wir wehren uns dagegen, daß man von republikanischer Seite versucht, die monarchistisch gesinnten Kreise des deutschen Volkes als Staatsbürger zweiter Klasse zu behandeln. Es war ein nationales Verhängnis, daß man in Weimar unsere Farben Schwarz-Weiß-Rot, die Symbole einer glücklicheren und stolzen Vergangenheit, preisgab. Die Abkehr von Bismarck war der Beginn unseres nationalen Unglücks, und wenn wir aus unserer jetzigen unglücklichen Lage heraus wollen, dann müssen wir zurück zu Bismarck.

✝ **Wahlrede von Marx in Köln.** Der Präsidentschaftskandidat des Zentrums, Reichskanzler a. D. Marx, hielt in Köln seine erste und nach den Ankündigungen auch einzige Wahlrede. Er trat für sozialen Frieden, demokratischen Volksstaat, die Republik, für Verständigung mit dem Auslande und für Abrüstung auch bei den anderen ein. Es ist unsere Pflicht der Demokratie, alle Kräfte der Nation an die Gesundung und den Wiederaufbau unseres Vaterlandes zu setzen. Die Erfüllung dieser Pflicht erfordert Liebe zum Vaterlande, zugleich aber auch Treue zum neuen deutschen Staat. Der neue deutsche Staat und die neue deutsche Flagge wollen keine Verleumdung und Verkennung des Reiches und der Flagge von 1871 sein. Unser Glaube an Deutschlands Zukunft wird uns auch helfen, die Hindernisse zu überwinden, die sich als Folgen des verlorenen Krieges vor uns aufgetürmt haben. — Marx sprach am gleichen Abend noch in einer zweiten Versammlung.

✝ **Nur Hitler darf nicht reden.** Wie von Münchener unterrichteter Stelle festgestellt wird, ist die Behauptung in der Presse, daß für die Völkischen die Versammlungsfreiheit für die Zeit der Reichspräsidentenwahl eingeschränkt oder aufgehoben worden ist, falsch. Auch für die Völkischen bestehe die Versammlungsfreiheit. Verboten worden sei für München nur das Auftreten eines bestimmten Redners aus besonderen Gründen, gerade dieser Redner aber sei für die Wahl des Reichspräsidenten nicht von Bedeutung, da er weder wahlfähig noch wahlberechtigt sei. Mit dem angeführten Redner ist Hitler gemeint.

Wie wähle ich?

Am 29. März zu beobachtende Richtlinien.

Wahlberechtigt ist jeder Deutsche beiderlei Geschlechts, der das Wahlrecht zum Reichstag hat, also vor dem Wahltag 20 Jahre alt geworden und in die Wahlliste eingetragen ist.

Die Wahlzeit dauert von 9 Uhr vormittags bis 6 Uhr nachmittags. Es empfiehlt sich, so früh wie möglich sein Stimmrecht auszuüben, damit man nicht bei Andrang in den späten Wahlstunden um die Ausübung des wichtigsten Bürgerrechts durch den Schluß der Wahlhandlung gebracht wird. Über das für den einzelnen Wähler zuständige Wahllokal muß man sich in den örtlichen Bekanntmachungen unterrichten, die von den Gemeindebehörden erlassen werden.

Gültig sind nur die amtlichen Stimmzettel. Der Stimmzettel enthält die Namen der auf Grund der Wahlvorschläge für den ersten Wahlgang zur Reichspräsidentenwahl zugelassenen Anwärter, diesmal also sieben Namen. Der Wähler begibt sich mit dem Stimmzettel in den vor Sicht geschützten Nebenraum bzw an den verdeckten Tisch, versieht den von ihm gewünschten Wahlvorschlag mit einem Kreuz in dem Kreis, der sich hinter dem von ihm gewünschten Kandidatennamen befindet, und legt den Zettel, einmal gekniffl, in den Umschlag Er kann aber auch, wenn er keinem der verzeichneten Kandidaten, sondern einem andern seine Stimme geben will, dessen Namen handschriftlich in den dafür bestimmten freien Raum auf dem Stimmzettel eintragen. Nach der Zettelausfüllung tritt der Wähler an den Vorstandstisch, nennt Namen und Wohnung (für den Notfall führt man Ausweispapiere mit sich) und überreicht den Umschlag mit dem Zettel darin. Der Wahlvorstand legt dann den Umschlag mit den Stimmzetteln uneröffnet in die Wahlurne Von den Kreisen neben den Ziffern der einzelnen Wahlvorschläge darf selbstverständlich nur einer auf jedem Zettel angekreuzt werden. Der Stimmzettel darf nicht zerrissen oder völlig durchstrichen sein. Vermerke oder Vorbehalte sind unzulässig; desgleichen die Beifügung von Schriftstücken in den Umschlag. Alle solche Verstöße machen den Stimmzettel ungültig. Es dürfen nur die amtlichen Umschläge verwendet werden, auf die keinerlei Zeichen oder Bemerkungen gemacht werden dürfen.

Kranke, Schwache, Kurzsichtige, Blinde, Gelähmte usw. dürfen sich einer Unterstützung bedienen. Sie sind berechtigt, eine Vertrauensperson zum Wahlakt mitzubringen, die sie bei der Stimmabgabe zu unterstützen hat, namentlich bei der Bekreuzung der Kreise, dem Einlegen in die Umschläge und dem Herantreten an die Urne. Ausgeschlossen von der Stimmabgabe sind Entmündigte, unter vorläufiger Vormundschaft oder wegen geistiger Gebrechen unter Pflegschaft Stehende, auch infolge Richterspruchs der bürgerlichen Ehrenrechte Verlustige. An der Stimmabgabe behindert sind in Heil- oder Pflegeanstalten untergebrachte Geisteskranke oder -schwache, Straf- und Untersuchungsgefangene; politische Schutzhaft ist kein Hindernis.

Auslandsdeutsche, d. h. Reichsangehörige ohne Wohnsitz oder Aufenthalt in Deutschland, werden durch Verlegung ihres Wohnsitzes ins Reich wahlberechtigt, auch wenn die Verlegung nach Ablauf der Einspruchsfrist gegen die Wählerliste erfolgt.

Mit Hindenburg.

Hindenburg steht im Lager von Dr. Jarres.

In Hannover erscheint ein Aufruf, der von etwa hundert angesehenen Männern und Frauen aus Stadt und Land unterschrieben ist. An der Spitze steht der Name des Landeshauptmanns v. d. Wense, der auch im Lager der deutsch-hannoverschen Partei hohes Ansehen genießt. In dem Aufruf heißt es u. a.:

„Wer von hannoverschen Wählern am 29. März noch zweifeln sollte, welchem Kandidaten er seine Stimme zu geben hat, der blicke auf den Mann, dem er in Zeiten schwerster Not durch Jahre hindurch sein vollstes Vertrauen geschenkt hat, auf den ehrwürdigen Generalfeldmarschall von Hindenburg. Der greise Volksheld hat sich mit seiner ganzen Persönlichkeit für die Kandidatur Jarres eingesetzt in dem Bewußtsein, daß er damit der Sache des Vaterlandes am besten diene.

Deshalb fordern die im „Nationalen Wahlausschuß Jarres" verbundenen Parteien und Verbände alle hannoverschen Männer und Frauen auf, dem Beispiel des Feldmarschalls zu folgen und in zäher Arbeit für die Kandidatur Jarres zu werben. Die Zahl der hinter diesen Parteien und Verbänden stehenden Wähler ist so groß, daß bei Anspannung aller Kräfte der Sieg am 29. März errungen werden muß.

Unser Wahlspruch ist: Das Vaterland über die Partei! Zurück zur früheren Klarheit und Reinlichkeit des öffentlichen Lebens. Innerdeutsche Angelegenheiten gehen nur Deutsche an. „Der beste Mann an der Spitze des Volkes!"

Was sagt der Stimmzettel?

Präsidentenwahl.

Parteikandidat ist	Braun	○
Zählkandidat ist	Held	○
aussichtslos und zwecklos	Hellpach	○
in Betracht kommt allein: **Dr. Karl Jarres,** Reichsminister a. D. Oberbürgermeister Duisburg.		⊗
Zersplitterung in die nationalen Reihen bringt	Ludendorff	○
einseitige Rücksicht nach links treibt	Marx	○
Bürgerkrieg und Zusammenbruch der	Kommunist	○

Dort mußt du das Kreuz hinsetzen!

Jarres über die Rheinpolitik.

In einer machtvollen Kundgebung in Hamburg, an der über 6000 Personen teilnahmen, während Hunderte vor den polizeilich geschlossenen Sälen auf den Kandidaten des Reichsblocks warteten, führte Oberbürgermeister Dr. Jarres unter brausendem Beifall über die Rheinpolitik folgendes aus:

Die von mir vertretene Politik hatte mit einer Preisgabe des besetzten Gebietes nichts zu tun. Bald darauf erwies sich leider nur zu sehr die Richtigkeit aller meiner Befürchtungen. Der Feind lehnte es ab, mit Deutschland zu verhandeln. Die Lage im besetzten Gebiet wurde immer trostloser und verzweifelter, so daß im Herbst 1923 die Verständigungspolitiker keinen Weg mehr sahen, das Rheinland mit Preußen und dem Reich zu behalten. So peinlich es mir ist, so darf doch bei den gehässigen Angriffen, die jetzt wegen der damaligen Rheinpolitik gegen mich und meine Freunde erhoben werden, nicht weiter verschwiegen werden, daß maßgebende Führer des rheinischen Zentrums und der rheinischen Demokratie, aus deren Kreisen die Angriffe gegen mich kommen, damals in der kritischsten Zeit sich nicht gescheut haben, als Lösungsweg Verhandlungen mit dem Feinde vorzuschlagen, bei denen die Zugehörigkeit des Rheinlandes zu Ländern und zum Reich preisgegeben und ein selbständiger Staat außerhalb des Reiches vertragsmäßig zugestanden werden sollte.

Ich frage angesichts dieser Sachlage, wer Versackungspolitik getrieben hat, diejenigen, die am Ende ihrer Politik nur die Möglichkeit eines vom Reich gelösten autonomen Staates sahen, die bereit waren, in einer national unverantwortlichen Schwäche um leichterer und bequemerer Gegenwartslösungen willen die nationale Zukunft unseres Volkes und der Rheinlande preiszugeben, oder wir, die wir mit starker politischer Tat, wenn auch unter vorübergehenden schweren Opfern, das Rheinland in seiner Staats- und Reichszugehörigkeit sichern wollten. Die Nervenkrise der damaligen furchtbaren Lage ist Gott sei Dank glücklich überwunden. Das ist das Verdienst der Reichsregierung, die damals die Nerven behielt, mit starker Hand die Verhältnisse im Reiche ordnete, die neue Währung schuf und damit das Vertrauen in die Lebenskraft des Reiches auch im Rheinlande wieder festigte. Widerwärtig ist es, wie jetzt aus allen demagogischen Gründen ehrlich gemeinte und von starkem Geiste getragene Politik verzerrt wird, ein echt deutsches Parteischauspiel, das nur dem Feinde und seinen noch immer nicht aufgegebenen Plänen nützen kann. Politische Ehre verbot uns, weiter zu schweigen.

Jarres!

Von Paul Warncke.

Ja, den Einen, Deutscher, küre,
Daß er, treu und echt,
Gipfelan uns wieder führe,
Schirmend Reich und Recht.
Diesen Mann, der schlicht und grade
Gegen Freund und Feind,
Tat, und wenn es auch sein Schade,
Was er Recht gemeint.
Der, da tollgeword'ne Banden
Heulend ihn bedroht,
Ohne Zittern festgestanden
Vor dem sich'ren Tod. —
Der geschützt der Heimat Hürde,
Stark, nach Heldenart,
Der im Chaos Recht und Würde
Und Gesetz gewahrt. —
Der, von Feindeshaß umschlichen,
Nimmer schreckensblaß,
Ihn, der keinen Schritt gewichen,
Dem Franzosenhaß.
Ihn, der klug und nie befangen
Nimmt das Heut in Acht,
Doch am Großen, das vergangen,
Hält in Ehrfurcht Wacht —
Ruf ihn, daß er uns errette,
Fest und unbeirrt,
Da die schwere Sklavenkette
Rasselnd uns umklirrt,
Da des Unheils Woge brausend
Stündlich rollt heran —
Deutscher, aus den hunderttausend
Männern ruf' den Mann!

Wählt Jarres!

Politische Rundschau.

Deutsches Reich

Verhandlungen mit der französischen Metallindustrie.

Die französisch-deutschen Wirtschaftsverhandlungen werden in aller Stille fortgesetzt. Auch die Verhandlungen zwischen der deutschen und französischen Metallindustrie werden in Paris wieder aufgenommen. Thyssen wird mit einem Direktor des Krupp-Konzerns an den Verhandlungen teilnehmen. Das Schicksal des provi-

Das graue Auto.

Roman von Edmund Sabott.

4. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Den alten Herrn schien bei der Niedergeschlagenheit Vanheerens doch ein leises Mitleid zu überkommen, er schlug einen etwas wohlwollenderen Ton an, als er fortfuhr:

„Ich bitte Sie, sich in meine Lage zu versetzen. Sie wissen, wer ich bin und was mein Beruf war. Ich muß darauf achten, daß auch nicht der leiseste Schatten auf meinem Namen liegt."

Er hielt inne, als fürchte er, schon zu viel gesagt zu haben.

„Ich verlange von Ihnen, Herr Vanheeren," setzte er nach einer Pause hinzu, „daß Sie sich mir ehrenwörtlich verpflichten, nie mehr den Versuch zu machen, das Verhältnis zu meiner Tochter in irgendeiner Form aufrechtzuerhalten."

Vanheeren erhob sich scheinbar ganz ruhig.

„Ich bitte Sie, mir noch eine Unterredung mit Lisa zu gestatten."

„Nein!"

Der Alte machte eine entschiedene Handbewegung und begegnete kalt Vanheerens erbittertem Blick.

„Dann füge ich mich, Herr Doktor. Sie haben mein Ehrenwort!"

„Ich danke Ihnen!"

Vanheeren fühlte sich nach der kurzen Geste Teutmars verabschiedet und verbeugte sich, verließ dann hastig, fast wie betäubt den Raum.

Ein paar Minuten später ging er, ohne den Blick vom Boden zu erheben, langsam durch die Straßen, achtete auf nichts, was um ihn her vorging, und verfolgte ganz mechanisch seinen Weg.

Nun hat man mir alles abgejagt, was ich damals besaß, dachte er. Man hat mir auch nicht einen Weg freigelassen, um wieder zurückzufinden. Kein Mensch hat es mich so fühlen lassen wie er, daß es mir unmöglich ist, mich jemals wieder zu rehabilitieren. Es wäre vergebens, wollte ich gegen diese Mauer Sturm laufen. Ich ginge zugrunde, wollte ich gegen dieses enge Standesbewußtsein, gegen diese pedantische, verständnislose Kleinlichkeit kämpfen. Ich muß ein anderer werden, ich darf es keinen Menschen mehr merken lassen, wie sehr sie mich gedemütigt haben, und wie sehr ich darum kämpfte, von ihnen wieder anerkannt zu werden. Ich bin eben der Kriminalagent Vanheeren, habe keine Vergangenheit und keine Wünsche für die Zukunft!

Ein Haß gegen den Mann, der alle Hoffnungen in ihm vernichtet hatte, richtete sich plötzlich in ihm auf.

„Wenn ich mich rächen könnte!" murmelte er. „Wenn ich ihm beweisen könnte, wie leicht verletzlich sein guter Name ist. Ich würde diesen Namen mit tausend Freuden schänden!" Dann aber schrak er zurück.

Und Lisa? Nein! Ich darf nicht mehr daran denken! Ich muß alles vergessen und mich abzufinden versuchen mit meinem Schicksal, so gut ich es eben vermag.

Als Vanheeren seine Wohnung betrat, fühlte er sich müde, wie zerschlagen. Es war ihm unmöglich, heute noch einmal unter Menschen zu gehen.

Er telephonierte mit Kommissar Franck und teilte ihm mit, daß es ihm trotz seines Versprechens unmöglich sei, heute noch einmal zum Polizeipräsidium zu kommen.

* * *

Bobbermann hatte in schlechtester Laune gegen ein Uhr den Filmball verlassen und seinen Bericht an die Redaktion telephoniert, dann war er zur Ruhe gegangen. Kein Mensch wird es ihm verdenken können, daß er am Morgen um halb sechs noch in tiefstem, allertiefstem Schlummer lag.

Und gerade um diese Zeit klingelte das Tischtelephon. Bobbermann hatte in der aufreibenden Tätigkeit der letzten Jahre schon einige Bündel Nerven verloren und infolgedessen einen sehr leichten Schlaf. Er erwachte sofort. Aber das Phlegma, das einem rechten Reporter zur zweiten Natur geworden ist, verbot es ihm, schon beim ersten Anruf aufzustehen. Er überlegte: wenn der Betreffende, der ihn anrief, wirklich etwas Dringendes wollte, würde er auch noch ein zweites Mal läuten, und war das nicht der Fall, so konnte er sein Gespräch auch bis zu einer Zeit aufschieben, zu der anständige Menschen anzurufen pflegen. Bobbermann drehte sich also auf die andere Seite herum und versuchte weiterzuschlafen.

Da schrillte der Apparat zum zweiten Male, hartnäckiger und anhaltender als vorher. Mit einem gehaltvollen Fluch sprang Bobbermann ärgerlich aus dem Bette, rannte hinüber in sein Wohnzimmer zu dem vermaledeiten Telephon und riß den Hörer an sein Ohr.

„Hier Bobbermann!" schrie er mit zwecklosem Stimmaufwand in einem Tone, der nicht gerade zur Einleitung eines Gespräches ermunterte.

„Guten Morgen, Bobbermann! Hier Wiehlert. Gut, daß ich Sie antreffe!"

„'n Morgen, Herr Doktor!" Des Reporters Stimme klang mit einem Male sehr freundlich, und er machte vor dem Apparat unwillkürlich eine knappe Verbeugung. Er wußte, was er Dr. Wiehlert, seinem Chefredakteur, schuldig war. „Darf ich fragen, weshalb Sie schon so früh . . ."

„Ich mußte Sie leider schon so früh bemühen; entschuldigen Sie das! Ich habe unter der Hand davon Mitteilung bekommen, daß vor einer Viertelstunde Felix Wartorf einen Automobilunfall erlitten hat, tödlich, wie man mir sagte. Sie kennen doch Wartorf?"

„Selbstverständlich! Wo ist die Sache geschehen?"

„In der Nähe seiner Villa, dort, wo die Chaussee nach Berlin die starke Kurve macht. Sie wissen doch?"

„Ja!"

„Wollen Sie bitte jetzt gleich hinausfahren. Vielleicht horchen Sie auch sonst noch ein bißchen bei der Wartorf herum."

„Schön! Ich will's schon machen. Ich telephoniere Ihnen dann gleich meinen Bericht."

„Ich bitte darum! Guten Morgen."

„'n Morgen, Herr Doktor!"

Bobbermann warf den Hörer mit einem ärgerlichen Ruck auf die Gabel. Nicht zur Ruhe ließ man ihn kommen! Nicht einmal ausschlafen durfte er!

Er streckte sich ein wenig und wischte sich die Augen aus, die ihm immer wieder zufallen wollten. Dann aber kam der Pflichteifer über ihn, und in einer Viertelstunde war er fix und fertig angezogen. Er war in seinem Beruf an dieses Tempo gewöhnt.

(Fortsetzung folgt.)

sorischen und des endgültigen Handelsvertrages hängt von dem Ergebnis der Besprechungen zwischen der deutschen und der französischen Schwerindustrie ab.

Die Ebert-Prozesse vor dem Staatsgerichtshof.

Nach den nunmehrigen Dispositionen werden die Hauptverhandlungen in den sieben beim Staatsgerichtshof zum Schutz der Republik anhängigen Prozessen wegen Beleidigung des verstorbenen Reichspräsidenten am 16. April ihren Anfang nehmen. Der mit ihnen befaßte Senat hofft die ganze Serie in etwa 14 Tagen erledigen zu können.

Ständiger Ausschuß für Handelsvertragsverhandlungen.

Die Reichsregierung hat zur Bearbeitung der mit mehreren Staaten gleichzeitig geführten Handelsvertragsverhandlungen einen „Ständigen handelspolitischen Ausschuß" gebildet, der sich aus den Staatssekretären des Auswärtigen Amtes, des Reichsfinanzministeriums, des Reichswirtschaftsministeriums und des Reichsministeriums für Ernährung und Landwirtschaft zusammensetzt. Die Mitglieder des Ausschusses gelten als besondere Beauftragte ihrer Minister. Ihnen liegt besonders die Entscheidung von Meinungsverschiedenheiten zwischen den Fachministerien ob.

Deutsche Rede in der Pariser Kammer.

Der elsässische Abgeordnete Huebert hat in der französischen Kammer das Wort in deutscher Sprache ergriffen. Damit ist zum ersten Male deutsch im französischen Parlament gesprochen worden, und zwar der elsässische Dialekt. Nach einigen einleitenden Sätzen in französischer Sprache stellte er folgende Forderungen an die Regierung: Die deutsche Sprache solle als rechtmäßige Sprache beibehalten, ferner als amtliche Sprache der französischen gleichgestellt werden und endlich alle im Elsaß tätigen Beamten der deutschen Sprache mächtig sein. Der Redner gehört der Kommunistischen Partei an.

Die Zerstörungen bei Krupp.

Bei einem Presseempfang der Firma Krupp wurde darauf hingewiesen, daß alle Forderungen der interalliierten Militärkontrollkommission hinsichtlich der Zerstörung von Maschinen restlos erfüllt seien. Der Gesamtumfang der Zerstörungen in den Krupp-Werken beläuft sich auf 9173 Maschinen, 379 Anlagen, 14 Montageschächte, über 800 000 Spezialwerkzeuge im Gewichte von rund 9600 Tonnen, 159 Versuchsgeschütze und 1100 Tonnen Versuchsmunition. Auf den Schießplätzen wurden 100 000 Kubikmeter Erdmassen und über 22 000 Kubikmeter Mauerwerk unbrauchbar gemacht. In Goldmark berechnet handelt es sich um eine Zerstörung von Werten in Höhe von 102 Millionen Goldmark.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Reichskanzler Dr. Luther hat einen kurzen Erholungsurlaub angetreten.

Berlin. Die deutsche Regierung läßt energisch die Nachricht eines polnischen Blattes dementieren, wonach Deutschland gesonnen sein soll, für die Rückgabe Oberschlesiens und des Korridors mit den westeuropäischen Mächten und schließlich sogar Polens einen „antibolschewistischen Pakt" zu unterzeichnen.

München. Die Regierung von Oberbayern hat die Beschwerde Adolf Hitlers gegen das polizeiliche Verbot seiner fünf Versammlungen vom 10. März abgewiesen.

Saarbrücken. Die Stadtverordnetenversammlung von Saarbrücken beschloß gegen die Stimmen der Hausbesitzervereinigung und der Kommunisten, die Sulzbachstraße in Friedrich-Ebert-Straße umzubenennen.

Jerusalem. Anläßlich des Besuches Balfours schlossen die mohammedanischen und christlichen Araber ihre Läden und legten jede Arbeit nieder. Kein arabisches Fuhrwerk ist zu sehen. Es herrscht vollständige Ruhe.

Newyork. Der neue japanische Botschafter in Washington, Matsudeira, hat erklärt, das japanische Volk wäre über das amerikanische Einwanderungsgesetz außergewöhnlich verstimmt und hoffe, daß diese Frage erneut in einer für beide Teile befriedigenden Weise gelöst werde.

Die Berufungsverhandlung in Magdeburg

(13. Verhandlungstag.) § Magdeburg, 25. März.

In der gestrigen Nachmittagssitzung wurde mitgeteilt, daß Scheidemann erkrankt sei und einer neuen Zeugenladung augenblicklich nicht Folge leisten könne. Die Staatsanwaltschaft erklärte, daß sie auf Scheidemanns Zeugnis nicht verzichten könne, und daß, wenn er überhaupt nicht vernommen werden könnte, die weitere Verhandlung in Frage gestellt sein würde. Durch Funkspruch nach Kassel wurde darauf ein kreisärztliches Zeugnis über Scheidemanns Krankheit erbeten. Es wurde angefragt, ob und wann er sich einer ausführlichen Vernehmung in Magdeburg aussetzen könnte. Es wurde dann unter anderen Zeugen die über den Munitionsarbeiterstreik aussagten, noch der Zeuge Richard Müller, der sogenannte „Leichenmüller", vernommen; er wiederholte seine Aussagen aus dem ersten Prozeß. Die heutige Verhandlung begann mit der Vernehmung des

Pfarrers Koch,

der über seine Bekanntschaft mit dem sog. „Kronzeugen" Syrig aussagte. Der Zeuge erklärte, daß er Syrig durch eine Parteifreundin, eine Frau Walz, kennengelernt habe. Syrig habe alles, was er über die Treptower Versammlung aussagte, freiwillig gesagt und zu Protokoll gegeben. Irgendeine Entschädigung habe er nicht erhalten; es seien ihm nicht einmal die Auslagen für die Straßenbahnfahrt zu ihm, dem Zeugen, erstattet worden.

Wie im ersten Prozeß, kam es dann zu lebhaften Auseinandersetzungen zwischen den Zeugen Syrig und Ortzel, deren Angaben sich nicht vereinbaren lassen. Ortzel erklärt, er habe nicht Zeuge sein und habe darum sagen wollen, er wisse von nichts, aber dann habe er vor Gericht alles richtig ausgesagt. Der Zeuge Syrig wird darauf nachträglich vereidigt, nachdem er noch einmal erklärt hat, er halte alle seine Bekundungen aufrecht. Die Verteidigung stellt einen neuen Antrag auf Ladung der Kriminalbeamten, die die Treptower Versammlung zu überwachen hatten. Sie sollen auch über eine Versammlung der Unabhängigen aussagen, in der Hauptmann von Beerfelde als Kriegsminister ausersehen gewesen sein soll.

Prozeß gegen die deutsche Tscheka.

(30. Verhandlungstag.) § Leipzig, 25. März.

Im Verlauf der gestrigen Verhandlung kam es während der Aussage des Landgerichtsdirektors Voigt, der sich weiter über die geheimen Organisationen und über die Waffenlager der K. P. D. ausließ, zu einem Zwischenfall. Der Angeklagte Margies wurde so erregt, daß er auf seinen eigenen Wunsch hinausgeführt werden mußte. Margies bezichtigte, als er dann wieder im Saale war, den Zeugen Voigt der Pflichtverletzung und erklärte das ihm vorgelegte Protokoll über seine Aussagen zum Fall Seeckt als gefälscht. Heute wurde die Vernehmung Voigts fortgesetzt. Er äußerte sich über die Identität Stoblewskis mit „Helmut", an der wohl kaum noch zu zweifeln sei. Dann sprach er über kommunistische Revolutionskomitees und erwähnte im Zusammenhang damit einen revolutionären Siebenerausschuß, der in Mecklenburg bestand.

Schlußdienst.

Vermischte Tagesnachrichten aus aller Welt.

Der Eindruck der Rede Chamberlains in Berlin.

Berlin, 25. März. Die Rede Chamberlains findet in Berliner politischen Kreisen größte Beachtung. An zuständiger Stelle weist man jedoch darauf hin, daß die bisher vorgelegten Berichte über die Rede noch sehr widerspruchsvoll sind und daß zur offiziellen Stellungnahme erst der amtliche englische Bericht abgewartet werden muß. Schon jetzt aber läßt sich sagen, daß durch die Rede die Sicherheitsfrage einen erheblichen Schritt vorwärtsgekommen ist.

Reichsparteiausschuß des Zentrums.

Berlin, 25. März. Wie man erfährt, tritt der Parteiausschuß des Zentrums am 3. April 1925 erneut zu einer Sitzung zusammen, um die Ergebnisse des ersten und die Taktik für den zweiten Wahlgang der Präsidentschaftswahlen zu besprechen.

Schritte der Reichsregierung für die in Moskau verhafteten Studenten.

Berlin, 25. März. Einer Nachricht aus Moskau zufolge ist die Angelegenheit der drei in Rußland verhafteten Studenten, unter denen sich zwei deutsche befinden, nunmehr dem ordentlichen Gericht übergeben worden. Die Reichsregierung hat, als die Angelegenheit noch im Stadium der Vorverhandlungen war, keine Gelegenheit gehabt, direkt einzugreifen, dagegen sind jetzt bereits Schritte unternommen, um das Entlastungsmaterial für die Verhafteten vorzubringen.

Arbeiter und Angestellte.

Dortmund. (Schiedsspruch im Ruhrbergbau.) **Im Lohnstreik des Ruhrbergbaus wurde unter dem Vorsitz des Reichs- und Staatskommissars Mehlich ein Schiedsspruch gefällt, durch den die Lohnordnung für das rheinisch-westfälische Steinkohlenrevier ab 1. April 1925 mit einigen Zusätzen über Lohnerhöhungen wieder in Kraft gesetzt wird.**

Triest. (Rücktritt faschistischer Gewerkschaftsführer in Triest.) Der Metallarbeiterverband von Triest hat den Abbruch des Streiks angeordnet. Als Protest gegen das Lohnabkommen des Generalsekretärs der faschistischen Gewerkschaft mit den Industriellen sind die faschistischen Gewerkschaftsführer von Triest zurückgetreten.

Lokales und Provinzielles.

Merkblatt für den 27. März.

Sonnenaufgang	5^{49}	Mondaufgang	7^{28} V.
Sonnenuntergang	6^{23}	Monduntergang	9^{16} N.

1813 Kriegserklärung Preußens an Frankreich. — 1845 Konrad Röntgen, Physiker, geb.

□ **Optionserklärungen der Memelländer.** Amtlicherseits wird mitgeteilt: Memelländer, die am 10. 1. 20 die deutsche Reichsangehörigkeit besaßen, am 30. 7. 24 das 18. Lebensjahr vollendet haben und wenigstens vom 10. 1. 20 bis 30. 7. 24 im Memelgebiet ihren Wohnsitz hatten, haben am 30. 7. 24 die deutsche Reichsangehörigkeit verloren und die litauische Staatsangehörigkeit erworben und sind ohne weiteres Bürger des Memelgebiets geworden. Sie können jetzt ihr Optionsrecht zugunsten Deutschlands geltend machen. Die Optionsfristen endigen für unmittelbare Staatsbeamte, die im Memelgebiet in ihrer Eigenschaft als solche den Wohnsitz hatten, bereits am 31. März 1925, alle anderen Personen können ihr Optionsrecht bis zum 31. März 1926 ausüben. Es empfiehlt sich jedoch, die Optionserklärungen möglichst bald abzugeben. Man erkundigt sich auf den Gemeindeämtern über die näheren Bestimmungen.

* Das Zollamt Grünthal auf tschecho-slowakischem Gebiet, Hauptzollamtsgebiet Hirschberg, heißt vom 1. April ab Zollamt Polaun.

* Berichtigung. In der Sonntag-Nr. unserer Zeitung vom 22. d. Mts. ist uns in der Anzeige über die Sterbeversicherung insofern ein Druckfehler unterlaufen, als bei dem ¼-Prämiensatz von Mk. 4.98 der Punkt vergessen wurde. Es soll heißen:

> Ultima — latet Mk. 4.98 vierteljährlich bei zehnjähriger Zahlungsdauer gewähren wir beispielsweise einer 40 Jahre alten Person eine Sterbegeld-Versichung in Höhe von Mk. 300.

Siehe heutige Anzeige.

Liegnitz. Lebendig verbrannt ist eine Frau, die in der hiesigen Frauenklinik ihrer Entbindung entgegensah. Die Bedauernswerte kam einem Ofen zu nahe, wodurch ihre Kleider Feuer fingen. In ihrer Angst lief sie auf den Korridor, wo die Flammen gelöscht werden konnten. Die erlittenen Brandwunden waren aber dermaßen schwer, daß die Frau nach kurzer Zeit starb.

Jauer. (Der Dachs in der Kastenfalle.) In einer alten hölzernen Kastenfalle, die im Park aufgestellt war, wurde ein Dachs gefangen, der so dick war, daß er sich direkt in die Falle hineinzwängen mußte. Man hat das seltene Tier, welches unter gesetzlichem Schutz steht, wieder der Freiheit zurückgegeben.

Gnadenfrei. Aus eigenartiger Ursache verstarb im nahen Klein-Ellguth der Steinsetzmeister Schäl, ein Onkel der seinerzeit von dem berüchtigten Mörder Kalesse erschossenen Gutsbesitzerstochter Schäl. Der Genannte hatte im vorigen Jahre längere Zeit hindurch in Münsterberg Arbeiten verrichtet und dabei in einer Wirtschaft wiederholt Fleisch gegessen, dessen Art und Aussehen ihm schon damals absonderlich vorkam. Als nun die Untaten des Massenmörders Denke bekannt wurden, bildete sich Schal ein, daß er damals mehrfach Menschenfleisch gegessen habe. Er wurde derartig von Ekel und Grauen erfaßt, daß er schwer erkrankte und jede Fleischnahrung verabscheute. Sein Leiden verschlimmerte sich fortgesetzt, bis er nunmehr verstarb.

Gnadenfrei. Zwei Männer betraten am Sonnabend das Mikeskysche Ladengeschäft unter dem Vorgeben, einige Kleinigkeiten einzukaufen. Sie hatten es auf eine Beraubung der Ladenkasse abgesehen. Dabei entspann sich ein heftiger Kampf, in dessen Verlauf die Ladeninhaberin niedergestochen wurde. Auf die Hilferufe der Ueberfallenen ergriffen die Banditen die Flucht, ohne den Raub auszuführen. Einer der Täter, ein aus Polen stammender Saisonarbeiter, wurde verhaftet.

Wittichenau. Ein altes Original ist hier gestorben. Es ist dies der 74 Jahre alte Junggeselle Strickermeister August Wels. Schon in den frühen Morgenstunden sah man den alten Sonderling, der allein in seinem Hause wohnte, mit einem Sack auf dem Rücken die Straßen durchwandern, um Dünger für seine Grundstücke zu sammeln. Er hatte eine größere Wirtschaft, seine paar Ziegen erzeugten nicht so viel Dünger, als er brauchte. Eine Bearbeitung der Aecker durch Zugvieh hielt W. für unvorteilhaft. Mit Schaufel und Hacke richtete er sie selbst zur Saat vor. Die Ernte war auch demnentsprechend unbefriedigend. Das Getreide schaffte er selbst mit der Karre nachhause und drosch es auf der Stubendiele aus. Weil Mahlgeld und Backgeld zu teuer, aß er jahrelang kein Brot, sondern kochte gleich das Korn und verspeiste es mit Zucker versüßt.

Glogau. (Der geheimnisvolle Ueberzieher.) Das „Grünberger Wochenbl." erzählt folgendes Geschichtchen aus Glogau, das sich dieser Tage zugetragen hat: Ein Bürgersmann hatte sich nachmittags vom Hause entfernt, um nach auswärts zu fahren. Er würde, sagte er seiner Gattin, erst anderen Tags zurückkehren. Wie es nun mitunter zuzugehen pflegt, erledigten sich die Geschäfte schneller, als er gedacht und kehrte noch spät abends nach Hause zurück. Er klopft, erst nur zart, dann als die Gattin noch immer nichts hört, laut und lauter. Endlich erscheint die Gerufene am Fenster. „Warum machst Du denn nicht auf?" ruft er ungeduldig hinauf. „Ach Gott, ach Gott!" jammerte die junge Frau, „es geht mir schlecht, ich habe Schmerzen. Geh rasch nach der Apotheke und hole mir Laudanum!" — „Sofort," erwiedert der Gatte, „aber bring' mir schnell mal meinen Ueberzieher herunter, es ist kalt." Nach ein paar Minuten erscheint die Frau mit dem Ueberzieher, der Gatte schlupft in Eile hinein und rennt zur Apotheke. Als er dort bezahlen will, und in die Tasche greift, kommt eine Brieftasche mit vielen Banknoten zum Vorschein. Erst nach einigem Nachdenken bemerkt er, daß seine Frau ihm aus Versehen einen anderen Ueberzieher gegeben hat. Woher der kam? — „Je nun (um mit Lessing zu reden), je nun, er war halt bei der Hand." — —

Hertwigsdorf, Kr. Grünberg. Durch den Erdrutsch in einer Sandgrube wurde eine Arbeiterin so schwer verletzt, daß sie ins Krankenhaus überführt werden mußte, während zwei wertvolle Pferde Beinbrüche erlitten und getötet werden mußten.

Schoppinitz. Auf fürchterliche Weise ums Leben gekommen ist der Eisenbahnzugführer Schwitalla, dem beim Zusammenstoß zweier Güterzüge am Carmerschacht beide Beine von den Wagentrümmern derartig eingequetscht wurden, daß er sich von den um ihn aufschlagenden Flammen, hervorgerufen durch Entzündung leicht brennbarer Stoffe, nicht retten konnte und bei lebendigem Leibe verbrannte.

Aus Böhmen.

Gablonz. (Ein fingierter Einbruch.) Der bekannte Gablonzer Exporteur Arnold Massopust hatte eines Morgens die Gendarmerie mit der Anzeige überrascht, bei ihm sei eingebrochen, der eiserne Tresor erbrochen und daraus 365 000 Kronen gestohlen worden. Die Untersuchung ergab keinerlei Anhaltspunkte für eine gewaltsame Oeffnung, deutete vielmehr darauf hin, daß die herumliegenden Werkzeuge und Blechnachschlüssel von einem durchaus nicht „fachkundigen" Einbrecher verstreut worden waren und führten, zur Ueberraschung der Bevölkerung, zur Verhaftung des Anzeige-Erstatters, in dessen Schuppen man den gleichen Draht fand, der an einem Fensterkreuz gehangen hatte und durch den die Flucht der Täter mit Strickleiter in den Hof vorgetäuscht werden sollte. Die Verhandlung ergab, daß der Exporteur den Einbruch fingiert hatte, um dadurch die Versicherungsprämie von 400 000 Kronen zu erhalten. Er wurde zu 18 Monaten schwerem Kerker, durch Fasten verschärft, verurteilt.

Warnsdorf. (Betriebseinstellung.) Die Holzmöbelfabrik Breite u. Ehr, die noch in letzter Zeit 200 Arbeiter beschäftigte, hat den Betrieb einstellen müssen. Im November vernichtete ein Schadenfeuer den Betrieb mit allen Maschinen, sodaß ein Schaden von fast 1 Million Kronen entstand. Nachher wurde in der leerstehenden Niklatsch-Fabrik der Betrieb aufgenommen, um die großen Uebersee-Aufträge auszuführen. Da aber die Neueinrichtung des Betriebes doch nicht so rasch durchzuführen war, konnten die Lieferungsfristen trotz Tag- und Nachtarbeit nicht eingehalten werden. Die ausländischen Exporteure haben daher die großen Auslandaufträge zurückgezogen, so daß nunmehr der Betrieb zur Einstellung kam.

Nah und Fern.

○ **Im Tode vereint.** Von einem tragischen Geschick wurde die Familie des Konrektors Pahnke in Berlin-Lichtenberg betroffen. Pahnkes vor einigen Tagen verstorbene Frau sollte beerdigt werden. Als die Hinterbliebenen zur Trauerfeier nach dem Friedhof fahren wollten, brach Pahnke auf der Treppe tot zusammen. Ein Herzschlag, wohl eine Folge der Aufregung, hatte dem Leben des großen, kräftigen Mannes ein plötzliches Ende bereitet. Die Beerdigung der beiden Ehegatten wird nun in einem gemeinsamen Grabe stattfinden.

○ **Auf dem Eise eingebrochen und ertrunken.** Im Strasener See bei Rummelsburg in Pommern ertranken die zehn und dreizehn Jahre alten Söhne des Besitzers Mischnik. Die beiden Jungen sollten Kühe auf die Weide treiben, betraten dabei das schon morsche Eis des Strasener Sees und brachen ein.

○ **Einen grauenhaften Selbstmord** verübte der Arbeiter Gidron aus Hindenburg in Oberschlesien, indem er eine Sprengkapsel im Munde zur Explosion brachte, die ihm den Kopf in Stücke riß und die Brust aufschlitzte. Furcht vor Strafe soll der Grund zur Tat sein.

○ **Mittelmeerreise der ehemaligen Kronprinzessin.** Die ehemalige deutsche Kronprinzessin wird in Begleitung der Prinzen Wilhelm und Louis Ferdinand zu Beginn der kommenden Woche eine Mittelmeerreise antreten. Prinz Louis Ferdinand wird in Spanien die Reise auf kurze Zeit unterbrechen, um dem spanischen Königspaar einen Besuch abzustatten. Er wird sich später wieder seiner Mutter und seinem Bruder anschließen. Die Rückkehr nach Deutschland erfolgt Anfang Mai.

○ **Von einer Kirchenglocke erschlagen.** In Konty bei Gogolin (Oberschlesien) wurde ein Baggerführer von einer herabstürzenden Kirchenglocke, die noch nicht ganz fest angebracht war, am Kopf so schwer verletzt, daß er nach wenigen Stunden starb.

○ **Bei einem Laboratoriumsunfall erblindet.** In dem chemischen Institut der Technischen Hochschule Hannover ereignete sich ein schrecklicher Unglücksfall. Bei der Ausführung eines Versuches zur Darstellung eines synthetischen Farbstoffes drang infolge einer Explosion der Farbstoff nebst Kalilauge dem Kandidaten der Chemie Konstantins aus Bulgarien in die Augen. Der Bedauernswerte, dessen Augenlicht als verloren angesehen werden muß, wurde in eine Privatklinik eingeliefert.

⊙ **7000 Jahre Gefängnis und 18 Millionen Geldstrafe.** Der Prohibitionsagent der Vereinigten Staaten, der für die Befolgung des Trockenlegungsgesetzes zu sorgen hat, berichtet von der Arbeit, die er in den drei letzten Jahren zu leisten hatte: Er beantragte 7000 Jahre Gefängnis für die Sünder, 177 000 Verhaftungen fanden statt, 18 Millionen Geldstrafe wurden verhängt und 160 Millionen Liter Alkohol beschlagnahmt und vernichtet.

⊙ **Studentenstreik in Jerusalem.** Im Zusammenhang mit dem bevorstehenden Besuch Lord Balfours sind die Studenten eines Regierungsseminars in Jerusalem in den Streik getreten und haben eine beleidigende Mitteilung an ihren arabischen christlichen Direktor gesandt. Die Regierung hat das Seminar vorläufig geschlossen. Eine Untersuchung ist eingeleitet worden.

⊙ **Der Schnellzug Paris—Bordeaux entgleist.** Aus Poitiers wird gemeldet, daß der Schnellzug Paris—Bordeaux bei der Station Saint Benoit in der Nähe von Poitiers entgleist ist. Die Lokomotive, der Tender und der erste Personenwagen stürzten über die Brücke in den Clain-Fluß, sieben andere Wagen stürzten auf der Strecke um. Die Zahl der Toten beträgt vier, die der Verwundeten etwa vierzig. Unter den Toten befindet sich auch der Senator der Hautes Pyrenées. Weitere Einzelheiten fehlen noch.

Ein Tankkahn in die Luft geflogen.

8 Tote, 3 Schwerverletzte.

Hamburg, 25. März.

Eine furchtbare Explosionskatastrophe ereignete sich im Hamburger Hafen. Auf dem Tankleichter „Saturn" der Kraluper Maschinenölraffinerie in Prag, der bei der Firma Rudolf Otto Meyer auf der Hafeninsel Grasbrook zur Reparatur lag, entstand eine gewaltige Explosion, die wahrscheinlich durch Entzündung eines Öldampfluftgemisches entstanden ist. Der Tankleichter wurde vollständig auseinandergerissen und große Teile des Schiffes auf die umliegenden Fabrikgrundstücke geschleudert. Von den Arbeitern und der Besatzung, die auf dem Schiffe tätig waren, sind, soweit bis jetzt festgestellt werden konnte, 8 getötet; 5 werden noch vermißt. Man nimmt auch von diesen an, daß sie getötet sind. Weiter sind 3 Arbeiter schwer und 2 leicht verletzt. Die durch die Explosion hervorgerufenen Zerstörungen sind sehr umfangreich. Von den umliegenden Schuppen wurden ganze Dächer abgedeckt. Die Fensterscheiben sind im weiten Umkreis zertrümmert.

Spiel und Sport.

Sp. Rekordflug Leipzig—Kopenhagen in 3½ Stunden. Eines der neuen dreimotorigen Großverkehrsflugzeuge, und zwar eine in Deutschland montierte und mit deutschen Hoheitsabzeichen versehene Maschine, ist unter Führung des Piloten Brauer und mit 9 Passagieren an Bord auf dem Flugplatz Leipzig-Mockau zu einem Fernflug nach Kopenhagen aufgestiegen, wo bereits nach 3½ Stunden die Landung auf dem dortigen Flugplatz erfolgte.

Sp. Belgien ohne Radrennbahn. Infolge Abbruchs aller bedeutenden Radrennbahnen in Belgien sieht sich der belgische Radfahrerbund veranlaßt, die diesjährige Stehermeisterschaft von Belgien in Paris ausfahren zu lassen. Zu dem Rennen am 3. Mai sind Linart, Aerts, Lejour H. Wynsdau, L. Vanderstuyft und van Ruysseveldt aufgeboten worden.

Aus dem Gerichtssaal.

§ **Zwei Todesurteile.** Nach zweitägiger Verhandlung verurteilte das Schwurgericht in Beuthen den Bauarbeiter Albert Skrczypek und die ehemalige Dirne Antonie Niklewitz wegen des im Dezember 1919 an der Dirne Berta Geppert begangenen Raubmordes zum Tode und zu lebenslänglichem Ehrverlust. Die Angeklagten nahmen das Urteil gefaßt auf.

§ **12 Jahre Zuchthaus für einen Doppelmörder.** Das Schwurgericht in Kassel verurteilte den 20jährigen Bergarbeiter Ed. Goßmann aus Dens im Kreise Rotenburg an der Fulda, der am 7. Februar in angetrunkenem Zustande zwei Söhne seines Hofnachbars während der Hochzeit ihres Bruders erschossen hatte, zu einer Gesamtstrafe von 12 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust.

Börse und Handel.

Amtliche Berliner Notierungen vom 25. März.

* **Börsenbericht.** Die Geschäftsstille ist noch nicht behoben. Wieder war es die Spekulation, die fast ausschließlich das Geschäft bestreiten mußte; aus der Provinz lagen nur verschwindend wenig Aufträge vor und die Deckungskäufe der Spekulation überwogen daher. Im weiteren Verlauf war die Tendenz etwas erholt. Der Markt der inländischen Anleihen unterlag ziemlich erheblichen Schwankungen. Nach ruhigem Beginn konnte man auch hier eine Befestigung beobachten. Der Geldmarkt ist weiter flüssig, tägliches Geld stellte sich auf 7 bis 8, monatliches Geld auf 10 bis 12 %.

* **Zur Frage der Aufhebung der Preistreibereigesetzgebung.** Die Spitzenverbände des Handels und der Industrie sammeln zurzeit Material darüber, ob in den letzten Monaten auf Grund der Preistreibereiverordnung noch Preisnachprüfungen in den Betrieben stattgefunden haben, in wievielen Fällen Verfahren anhängig gemacht wurden und um welche Objekte es sich hierbei handelt. Diese Umfragen sollen der Reichsregierung Material zu der Entscheidung über die Frage liefern, ob die Preistreibereiverordnung vom 11 Juni 1923 aufgehoben werden kann.

* **Die Kalipreiserhöhung beschlossen.** Der Reichskalirat hat in seiner letzten Sitzung eine Erhöhung der Kaliinlandspreise mit Wirkung vom 16. April um durchschnittlich 5 %, allerdings gegen die Stimmen der Landwirtschaft beschlossen. Die Belastung für die Abnehmer tritt zunächst kaum in Erscheinung, da für die Sommermonate der Landwirtschaft Rabatte bzw. Kreditvergünstigungen gewährt werden sollen in einem Umfang, der etwa der Erhöhung der Preise entspricht. Tatsächlich wird sich daher die Kalipreiserhöhung erst im Spätsommer voll auswirken. Das Reichswirtschaftsministerium hat sich seine definitive Stellungnahme zu dem Beschluß des Reichskalirats zunächst noch vorbehalten.

* **Papierpreiserhöhungen.** Die Papierkonventionen erhöhten mit sofortiger Wirkung die Preise für Packpapier um 5 %, holzfreie Papiere Gruppe I je 100 Kilogramm um 3 Mark, Zellstoffkarton um 3,50 Mark. Die Entscheidung über andere Papiere wurde vertagt.

* **Schlachtviehmarkt.** Auftrieb: Rinder 1683, darunter Bullen 467, Ochsen 401, Kühe und Färsen 815, Kälber 3160, Schafe 3517, Schweine 10 355, Ziegen 28, Schweine aus dem Ausland 378. Preise: Ochsen a) 50—54, b) 44—47, c) 38 bis 42, d) 33—36; Bullen a) 45—47, b) 40—43, c) 36—38; Kühe und Färsen a) 46—52, b) 40—44, c) 31—36, d) 25—28, e) 20 bis 22; Fresser 32—37; Kälber a) —,—, b) 80—90, c) 60—75, d) 42—55, e) 32—40; Stallmastschafe a) 48—54, b) 36 45, c) 25 bis 33; Schweine a) 65, b) 63 64, c) 62—63, d) 59—61, e) 56 bis 58, f) bis 55; Säue 58—60; Ziegen 18—20. Marktverlauf: Bei Rindern, Kälbern und Schweinen ruhig, bei Schafen glatt.

* **Produktenbörse.** Getreide und Ölsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm.

	25. 3.	24. 3.		25. 3.	24. 3
Weiz., märk.	246-249	248-251	Weizkl. f. Brl	14	13,8-14
pommerscher	—	—	Rogkl. f. Brl.	14,4-14,5	14,4-14,5
Rogg., märk.	230-234	230-234	Raps	395-400	395
pommerscher	—	—	Leinsaat	390-400	390-400
westpreuß.	—	—	Viktor.-Erbs.	22-29	22-29
Futtergerste	205-224	205-224	kl. Speiseerbs	18-20	18-20
Braugerste	225 246	225-246	Futtererbsen	18-19	18-19
Hafer, märk.	183-190	183-190	Peluschken	18-19	18-19
pommerscher	—	—	Ackerbohnen	19-20	19-20
westpreuß.	—	—	Wicken	18,5-20	18,5-20
Weizenmehl			Lupin., blaue	11-12	11-12
p. 100 Kil. fr.			Lupin., gelbe	13,5-15,5	13,5-15,5
Bln. br. inkl.			Seradella	13-15	13-15
Sack (feinst.			Rapskuchen	15,3-15,6	15,3-15,6
Mrk. ü. Not.)	32.7-35,5	32.7-35,5	Leinkuchen	21,2-21,7	21,2-21,7
Roggenmehl			Trockenschtzl.	9.6-10.1	9.8-10
p. 100 Kil. fr.			ow. Zuckschn.	—	—
Berlin br.			Torfml. 30/70	9,1-9,2	9-9.1
inkl. Sack	31.2-33.5	31.5-33,7	Kartoffelfl	18 9-19 1	18 9-19 1

* **Devisenbörse.** Dollar 4,19—4,21; engl. Pfund 20,07—20,12; holl. Gulden 167,27—167,69; Danz. 79,85 bis 80,05; franz. Frank 21,97—22,03; belg. 21,38—21,44; schweiz. 80,89—81,09; Italien 17,08—17,12; schwed. Krone 113,05 113,33; dän. 76,42—76,62; norweg. 65,52 bis 65,68; tschech. 12,44—12,48.

Aufruf.

Wahlfonds für die Kandidatur Jarres!

Der Reichsblock, der zur Durchführung der Wahl des staatspolitischen Kandidaten **Dr. Karl Jarres** gebildet ist, bedarf dringend großer Mittel.

Alle Männer und Frauen, die am 29. März **keinen Parteipolitiker** gewählt wissen wollen, werden gebeten, für den Wahlfonds Beiträge, wenn auch in kleinster Höhe, zu leisten.

Dr. Karl Jarres ist nicht der Kandidat einer Partei oder einer wirtschaftlichen Gruppe, er ist der Kandidat des **deutschen Volkes**. Deshalb muß jeder die Wahl von Dr. Karl Jarres **auch finanziell unterstützen.**

Der Reichsblock.

*

Die befreundete Presse wird gebeten, in ihren Geschäftsstellen eine **Sammlung** für die **Kandidatur** Jarres zu eröffnen. Vielleicht benutzen die Zeitungen folgende Notiz bei der Mitteilung über die Geldsammlung:

„Wir haben uns auf die Bitte des Reichsblocks entschlossen, in unserer Expedition eine Sammelstelle für den Wahlfonds des Reichsblocks einzurichten. Ueber Beiträge wird öffentlich quittiert. Doppelt gibt, wer schnell gibt!"

Briefkasten.

W. M. Die Behauptung, Dr. Jarres sei Mitglied einer Freimaurerloge, wird in katholischen Kreisen aus durchsichtigen Gründen verbreitet. Sofort, als diese Ausstreuung auftauchte, hat sich die „Kölnische Zeitung" mit der Bitte um Auskunft an Dr. Jarres gewandt. Dieser hat die ganze Erzählung als Unwahrheit abgetan. Man weiß nun, was man von dieser Agitation zu halten hat.

Vereins-Kalender.

Volksbücherei des Bürgervereins Bad Warmbrunn: Ausgabe jeden Montag, von ½4—½6 Uhr im Gemeindeamt.

Volksbücherei des Bürgervereins Herischdorf. Ausgabe: jeden Donnerstag von 5—7 Uhr, Schulhaus. — Donnerstag Abgabe der entliehenen Bücher.

Schützengilde. Jeden Dienstag Stutzenschießen in der „Flotte".

Katholischer Kirchenchor. Jeden Donnerstag Probe im Pfarrhaus.

M.-G.-V. „Harmonie". Jeden Freitag abend 8 Uhr Gesangstunde im „Goldenen Löwen".

Turnverein Warmbrunn. Sonnabend, den 28. März, abends 8 Uhr: Monatsversammlung im „Schles. Adler". Im Anschluß daran geselliges Beisammensein.

Militär-Krieger-Verein Warmbrunn. Zur regen Teilnahme an dem am Sonnabend den 28. d. Mts. im „Schles. Adler" stattfindenden Deutschen Abend werden die Kameraden eingeladen.

Freiwillige Sanitätskolonne. Sonnabend, den 28. März, abends 8 Uhr: Versammlung im „Schwarzen Roß".

Ultima-latet
4.98
Goldmark
vierteljährlich bei
10jähriger Zahlungsdauer
gewähren beispielsweise einer
40 Jahre alten Person eine
Sterbe-Geld-Versicherung
bei voller Auszahlung im Todesfalle sofort nach Leistung
des ersten Beitrages
in Höhe von
Goldmark
300
Keine Nebenkosten
Näheres besagt ein Referat dieser Nummer.

Wählerversammlung
in Warmbrunn, „Schlesischer Adler"
am Freitag, 28. März, abends 8 Uhr.
Vortrag des Herrn Professor Dr. Sickel aus Görlitz:
Wen wählen wir?
Wählt Jarres,
d. überparteilichen Sammelkandidaten
Reichsblock:
Wahlausschuß für die Reichspräsidentenwahl:
Deutschnationale Volkspartei. Deutsche Volkspartei. Wirtschaftspartei. Deutschvölkische Freiheitsbewegung. Kreislandbund. Christliche Gewerkschaften. Zentral-Landarbeiterverband. Völkischer Beamtenbund. Deutscher Offizierbund. Stahlhelm. Heimalverband Schlesien. Jungdeutscher Orden. Alldeutscher Verband. Deutschbund.

Niederschlesische Buchhaltungs-Revisions- u. Treuhandgesellschaft
Wähner & Co.
Inhaber:
Wähner, Bücherrevisor — Ziegler, Bücherrevisor bisher Obersteuerinspektor u. amtl. Buchprüfer — Sachse, Steueramtmann a. D.
Filiale Hirschberg-Cunnersdorf
Fernsprecher 696. Gartenstrasse 11.
Sachverständige Ausführung
von
Buchführungsarbeiten, Bücherrevisionen, Bilanzen, Ordnen rückständiger Bücher, Einrichtung moderner Buchführungen, laufendes Führen der Geschäftsbücher.
Spezialität:
Steuerberatung • Steuerbearbeitung • Steuervertretung
Streng vertrauliche und gewissenhafte Ausführung übernommener Aufträge.

Wer sucht Nebengeschäft oder selbst. Existenz
d. verlange kostenl. Auskunft betr. Lfg. kompl. mod. Fabrikationseinrichtungen von Mk. 60.— an, z. Herst. bed. Massenbedarfsartikel. Zahlungserleichterung bei teilw. Sicherheit. Berufsaufgabe und bes. Räume nicht nötig. Rückporto erwünscht.
Chem. Fabrik Rob. Heinrich, Zeitz F. 41, Leipzigerstr. 49.

9 Jahre an Asthma
u. chron. Bronchialkatarrh leid. hatte ich viele Mittel ohne Erfolg angew. Schließlich habe ich selbst ein Mittel zum Einnehmen erfunden, daß mir sofort geholfen hat. **Tausd. Dankschreib.**
Paul Breitkreuz.
Jeder Leidensgefährte erhält bei Einsend. von 1. Mk. eine Probe des Mittels, damit er sich selbst vom Erfolg überzeugen kann.

Einfach möbliertes
Zimmer
für ältere Dame bald zu mieten gesucht. Angebote unter „L. B. 123" an die Expedition d. Blattes erbeten.

Gummistempel, Petschafte
empfiehlt
P. Fleischers Buchdruckerei.

Neue Gänsefedern
mit allen Daunen á Pfd. 3 M. Meistkl. weißer Gänserupf Pfd. 4 M., gerissene Bettfedern Pfd 2.45 M., bessere Pfd. 5.25 M., sehr zarte Pfd. 6.21 M. versendet gegen Nachnahme
Rudolf Gielisch, Gänsemastanstalt
NEU-TREBBIN, Oderbruch.

Kostüme
von 19.75 an
Sommer-Mäntel
von 9.75 an
Kleider, Blusen
Costüm-Röcke
empfiehlt
in reicher Auswahl
Arthur Werner,
Bad Warmbrunn